

VON DER MATERIALISTISCHEN ZUR REALISTISCHEN GESCHICHTSAUFFASSUNG

Von Univ. Doz. DDr. ROMED GINER, Innsbruck

Die Entdeckung der geschichtlichen Dimension der menschlichen Beziehungen führte Marx alsbald zu der Proklamation der ausschliesslichen Geltung dieser Beziehungen, eine Behauptung, die indes ihre vollständige Analyse nicht zu rechtfertigen vermag. Die soziale Beziehungen als die Wesensgrundlage der menschlichen Existenz zu erklären, heisst, dem politischen und wirtschaftlichen Leben und seine Veränderungen seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden. Dadurch wird schliesslich die ganze ideologische Ordnung in eine falsche Abhängigkeit von den wirtschaftlichen Verhältnissen gebracht.

Auf französischer sozialistischer Seite erkennt mit unter den ersten Jean Jaurès die Bedeutung, aber auch gleichzeitig die Unzulänglichkeit der materialistischen Konzeption der Geschichte. In der berühmt gewordenen Auseinandersetzung mit Lafargue vom Jänner 1894 über den Materialismus und den Idealismus in der Geschichtsauffassung⁽¹⁾ unternimmt er den Versuch zu zeigen, dass die materialistische Geschichtsauffassung eine idealistische Interpretation zulasse. Es liegt nicht in der Absicht von Jaurès, die idealistische Auffassung an die Stelle der materialistischen Auffassung des Marxismus zu setzen, sondern Jaurès versucht vielmehr, beide zu versöhnen, die eine und die andere als zwei verschiedene Aspekte der einen ungeteilten Wirklichkeit zu sehen. Er erhebt sich für ihn die Frage, ob diese Verbindung zwischen der materialistischen und der idealistischen Auffassung der Geschichte, von der er glaubt, dass sie in seinem Lande «aus Instinkt» bereits verwirklicht sei, auch in der Vorstellung möglich sei, oder ob es sich dabei um einen inneren Widerspruch handle, sodass wir gezwungen seien, zwischen den beiden zu wählen. Jaurès erkennt richtig, dass die Entscheidung nur in Verbindung mit dem allgemeinen Erkenntnisproblem der Bildung der Ideen getroffen werden kann. Er verfolgt dieses Problem be

(1) Vergl. Jean Jaurès, P. Lafargue, *Idealisme et Materialisme dans la Conception de l'Histoire. Idées et Combats*, Août 1946.

einer Reihe der führenden Denker, angefangen von Descartes über Leibniz, Spinoza bis Kant und Hegel. Nicht berücksichtigt, wie übrigens auch bei den genannten Denkern, bleibt die Lösung des aristotelisch-Thomistischen Systems, das in Bereich der Theorie der Erkenntnis als kritischer Realismus zu charakterisieren ist. In der eigenen Analyse zur Entscheidung des Problems hebt der Autor die Wesensverschiedenheit der geistigen und der materiellen Vorgänge richtig hervor. Das geistige Geschehen ist durch die Gesetze der Logik determiniert, es ist intentional, d.h. es werden Ziele erfasst, die in der Zukunft liegen. Dagegen ist das mechanistisch-physiologische Geschehen, das jenes geistige begleitet allein durch die vorhergehenden Vorgänge bestimmt und durch eigene Gesetze, eben die der Mechanik, beherrscht. Jaurès zieht aus der Analyse aber nicht den Schluss auf wesensverschiedene Prinzipien, der sich aus der wesensverschiedenen Wirkungsweise des Geistigen und des Materiellen Kausalem Denken auferlegt, sondern bleibt unter Hinweis auf den psychophysischen Parallelismus der geistigen und der materiellen Vorgänge bei dem materialistischen Monismus stehen.

Eine ähnliche Position wie Jaurès beziehen in unseren Tagen die führenden Männer des demokratischen Sozialismus. In der Tat kann heute nur eine Konzeption der Geschichte, die auch die geistigen Werte als Realitäten anerkennt, einer sozialistischen Lehre von der Befreiung der Person genügen. Nur sie kann eine Wirtschaftsordnung, in der die Idee der sozialen Gerechtigkeit anerkannt ist, mit der Forderung nach geistiger Freiheit in Einklang bringen.

In Frankreich entwickelt insbesondere L. Blum ⁽¹⁾ den Gedanken von Jaurès. Blum lässt den Materialismus als «Geschichtsphilosophie» gelten, lehnt ihn aber als «psychologische Theorie der Erklärung der menschlichen Erkenntnis» und allgemein als «materialistische Theorie der Erklärung des Universums» ab. Überhaupt ist Blum bestrebt, humanistisches Gedankengut für den Sozialismus fruchtbar zu machen, den er zwar nicht durch einen Humanismus ersetzen, aber doch komplettieren will. Gerade von humanistischen Ideen ausgehend, bekennen sich heute, zumal in Frankreich, zahlreiche demokratische Sozialisten wieder, mehr oder weniger betont, zu einer «idealistischen» Auffassung der Geschichte. A. Hauriou ⁽²⁾, einer der Führer des französischen Widerstandes und Vorkämpfer für einen humanistischen Sozialismus, ist

(1) Vergl. L. Blum, *A l'Échelle humaine*, Gallimard, Paris 1945 und *Revue Socialiste*, Juillet 1946.

(2) Vergl. A. Hauriou, *Le Socialisme humaniste*, Fontaine Paris 1944.

überzeugt, dass die Vorstellungen und Leidenschaften, welche die Menschen leiten, das «Bild der Geschichte in ebensolchem Masse verändern als die wirtschaftlichen Verhältnisse und die materiellen Interessen. Die Betrachtung des religiösen Phänomens veranlasst G. Sorel (1), den Begründer des Neosyndikalismus in Frankreich, zu seiner Kritik der materialistischen Geschichtsauffassung. Der historische Materialismus soweit ihn Sorel und die auf ihn zurückgehende neosyndikalistische Bewegung gelten lassen will, ist danach nicht viel mehr als «ein kluger Rat für Revolutionäre.

In Deutschland war es bekanntlich E. Bernstein (2), der eine umfassende Kritik am historischen Materialismus übte. Bernstein wollte auch den moralischen Werten im Leben der Gesellschaft wieder Geltung verschaffen die seiner Überzeugung nach einen ebenso starken Einfluss ausüben wie die wirtschaftlichen Faktoren. Von einer synthetischen Auffassung der Geschichte dagegen spricht der englische Sozialist Belfort-Bax in seiner Kritik des historischen Materialismus (3). Bax unterscheidet einen «inneren» und einen «äusseren» Faktor, die miteinander in «unzertrennlicher Wechselwirkung» stehen. Unter innerem Faktor versteht er den Geist der aus eigener Spontaneität, nach immanente «Gesetzen» wirkt, während der äussere den ökonomischen Bedingungen gleichzusetzen sei.

Die genannten Autoren erkennen somit alle, mehr oder weniger bestimmt, meist unter Hinweis auf den Ablauf des tatsächlichen sozialen Geschehens, eine selbständige Wirksamkeit von geistigen Faktoren in der Geschichte an. Diese De-facto-Anerkennung, in der noch keine letzte metaphysische Erklärung liegt, kann indes nicht genügen. So wenig wie in der Antike durch das Vorgehen des Diogenes das Dilemma des Parmenides, dass Bewegung unmöglich sei, hinreichend widerlegt wurde (5). Aber auch der Idealismus, der die Erkennbarkeit

(1) Vergl. Sozialistische Monatshefte IV, 322.

(2) Vergl. E. Bernstein, Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie, Stuttgart 1899.

(3) Vergl. Sozialistischer Akademiker, 1897 Hft. XII S 666 ff.

(4) Diese zu geben, sind die Autoren, die vom Marxismus ausgehen, durch ihre metaphysische Position behindert, derzufolge sie meist beim materialistischen Monismus verharren. Dieser Standpunkt beruht keineswegs auf einer zu Ende gedachten Analyse der Verhältnisse, sondern scheint dogmatisch fixiert (Vergl. Fiol Decourt. La situation du marxisme, Esprit, no special, Mai-June 1948).

(5) Zum Beweis, dass Bewegung doch möglich sei, fing Diogenes bekanntlich an zugehen. Dadurch wurde in der Tat die Antinomie zwischen Sein und Schein

der Aussenwelt leugnet ⁽¹⁾, und der Materialismus für sich, der ein philosophischer, Monismus ist, und ein selbständiges geistiges Prinzip nicht anerkennt, können diese Erklärung ebensowenig geben.

Tatsächlith ist noch eine mittlere Position philosophisch denkbar, die auch der sinnlichen Wahrnehmung des Menschen näherkommt und damit gewissermassen auch den «Schein» der Wahrheit für sich hat. Die extremen Marxisten rechnen diese Position, die auf dem Gebiete der menschlichen Erkenntnis kritischer Realismus genannt wird, zu meist völlig missverständlich, der idealistische zu. Sie ist aber in Wahrheit ein authentischer Realismus. Im Rahmen dieser kurzen Kritik des historischen materialismus kann naturgemäss nicht eine ausführliche Exposition des Systems des kritischen Realismus gegeben werden. Diesbezüglich sei auf die einschlägige Literatur verwiesen ⁽²⁾. Hier soll lediglich gezeigt werden, dass der kritische Realismus als philosophisches System in der Lage ist, ganz unter Anerkennung des Determinismus der im Ablauf des sozialen Geschehens eine Rolle spielt, auch die aus der Transzendenz des Denkens sich ergebenden Tatsachen der selbständigen Wirksamkeit des Geistes anzuerkennen. Wenn dem aber so ist, dann liegt auch im Determinismus, soweit er das soziale Geschehen tatsächlich beherrscht, kein Nachweis des dialektischen Materialismus im sozialen Bereich, der vielmehr dogmatisch behauptet wird, sowenig wie die Ergebnisse der modernen Naturwissenschaft das System des philosophischen Mechanismus beweisen, wenn nachgewiesen wird, dass diese Ergebnisse der modernen Naturwissenschaft auch ohne die Annahmen des philosophischen Mechanismus erhalten werden ⁽³⁾. Denn so verlangt es ein methodisches Prinzip, dass Elemente einer Theorie (hier die Behauptung der ausschliesslichen Materialität des Geschehens), die zur Erklärung des Geschehens nicht notwendig sind auch durch dieses Geschehen nicht bewiesen werden.

Was nun die erkenntnistheoretische Grundlegung des kritischen

nur in besonders sinnfälliger Weise démonstriert, aber nicht gelöst. Dazu bedurfte es nämlich einer metaphysischen Lösung des Problems des Parmenides. Notwendig war also eine Theorie, welche das Gehen verständlich machte.

(1) Das Ding an sich ist nicht erkennbar (Kant).

(2) Maréchal, *Le point de départ de la métaphysique* I, II, III, IV, Louvain 1922 ff. S. Söhngen, *Sein und Gegenstand*, Münster 1930, J. Geysler, *Erkenntnistheorie*, Münster 1930.

(3) Dieser besteht bekanntlich nicht in der Leugnung oder Einschränkung jeder Aktivität der Körper, sondern (negativ) in der Leugnung jeder inneren Umformbarkeit der Körper und (positiv) in der Behauptung, dass nur Ortsveränderungen möglich seien.

Realismus anlangt, geht auch er, gleich dem philosophischen Materialismus, von dem Prinzip aus, dass die Welt und ihre Gesetze grundsätzlich erkennbar sind, dass unsere Kenntnis der Gesetze der Natur, wie sie durch die tägliche Erfahrung bestätigt wird, demnach eine gültige Erkenntnis ist. Auch der kritische Realismus erkennt somit lediglich solche Begriffe als wahr an, die auf die sinnliche Erfahrung gegründet sind, die Abbilder wirklicher Dinge sind und die wirkliche und tatsächliche Zusammenhänge zur Darstellung bringen. Das Wesen des Erkenntnisaktes besteht demnach darin, "ut rebus mere conformetur". Die bekannte Formel von Marx, wonach das soziale Sein das Bewusstsein bestimmt und nicht umgekehrt, wie das der Idealismus behauptet, ist damit dem System des kritischen Realismus konform.

Mit dem Axiom von der grundsätzlichen Erkennbarkeit aller Dinge ist freilich noch nicht die effektive Kenntnis gegeben. Diese ist wegen des diskursiven Charakters des menschlichen Denkens tatsächlich immer nur stückweise. Stückweise Erkenntnis ist aber noch keine falsche Erkenntnis. Was sich mit fortschreitender Erkenntnis ändert, ist nicht der Inhalt einer richtigen Erkenntnis, sondern ihr Umfang. Wenn die menschliche Erkenntnis nach dem kritischen Realismus von der sinnlichen Wahrnehmung ihren Ausgang nimmt, ist weiter klar, dass sich dieser Umfang der Erkenntnisse der Menschen insbesondere ändert, wenn die Objekte der Erfahrung andere sind. Wenn sich daher beispielsweise die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ändern, dann ist das zunächst ebenfalls ein Anlass für den denkenden Menschen, dass sich auch der Umfang der wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge, seine "Erfahrung" ändert, d. h. bereichert.

Aber während der Materialismus im Gedanken lediglich den Reflex oder allenfalls das Produkt der Materie sieht, kommt der kritische Realismus auf Grund seiner Analyse des Denkvorganges zur Anerkennung der Transzendenz des menschlichen Denkens und schliesst daraus auf ein selbständiges geistiges Prinzip. Demzufolge vermag der Menscheng Geist in den aus der sinnlichen Erfahrung geschöpften Begriffen Beziehungen zu erfassen, die ihm nicht unmittelbar in der Erfahrung gegeben sind, d. h. der Mensch vermag Beziehungen und Begriffe zu denken, die in der Erfahrungswelt noch nicht konkrete Gestalt angenommen haben oder der Mensch vermag in neuen Richtungen zu denken und beispielsweise auch die bisherigen Einrichtungen zu kritisieren.

Diese neuen Ideen sind nun nach Auffassung des kritischen Realismus nicht etwa subsistente geistige Formen, sondern sie existieren lediglich im denkenden Menschen. Was tatsächlich und ausschliesslich

existiert, sind die Dinge der Aussenwelt, in der aristotelisch-thomistischen Konzeption in ihrer metaphysischen Wurzel zusammengesetzt aus Materie und Form. Diese metaphysische Konzeption gehört nicht etwa der Vergangenheit an sondern erweist sich als ganz modern. So wird heute von der Biologie das Lebewesen als eine bestimmt organisierte Substanz erfasst, so dass das Lebensprinzip als eine bestimmte Organisation (ein moderner Ausdruck für den philosophischen Terminus Form) der Substanz erscheint (1).

Die Form, die Idee, die ein geistiges Prinzip ist, kann in der natürlichen Ordnung der Dinge nur mit der Materie substanziell zusammenbestehen und wirken. Die Idee des Künstlers, des Bildhauers z. B. kann nur mit der Materie, dem Marmor, realisiert werden. An diesem Beispiel des Kunstwerkes, das hier vom Menschen realisiert wird, erfassen wir zugleich den Anteil, die Wirksamkeit beider metaphysischen Prinzipien, der Materie und der Form, welche das Ding der Aussenwelt, hier das Kunstwerk in seinem Wesen konstituieren. Die Form, von Menschengeist in schöpferischem Akt konzipiert, tritt nur in substanzieller Verbindung mit der Materie die ihrerseits die Form, den Akt, begrenzt, ins Dasein.

Weil es sich um metaphysische oder Seinsprinzipien handelt, beansprucht die Konzeption im gesamten Bereich des Universums Geltung. Wir können sie insbesondere auch analog auf den sozialen Bereich übertragen. Sie zeigt hier eine Übereinstimmung mit der Erfahrung, die als solche heute auch von demokratischen Sozialisten, wie wir sahen, anerkannt wird (2).

Danach haben die Menschen Ideen, z. B. von der Gerechtigkeit, die sie im Leben verwicklichen, indem sie gerechte Taten setzen, welche die Idee der Gerechtigkeit gleichsam verkörpern, Taten, aus denen die Idee der Gerechtigkeit wieder hervorleuchtet, aus denen die Menschen denn auch diese Idee ursprünglich abstrahieren. Denn alle Begriffsbildung geht von der sinnlichen Wahrnehmung aus. Freilich ist die Selbständigkeit des menschlichen Denkens von der Art, dass beispielsweise die Idee der Gerechtigkeit als Negation auch aus ungerechten Taten abstrahiert wird, Gerade vermöge dieser Fähigkeit des menschlichen Denkens können wir immer vollkommenere Ideen konzipieren.

Verwirklicht werden jedoch—so lehrt zwingend die Einsicht in die

(1) Siche nächste Seite.

(2) Vergl. Schubert—Soldern, Das biologische Weltbild, Wissenschaft und Weltbild, Wien, Jänner 1948.

metaphysischen Zusammenhänge—können sie nur mit Hilfe eines materiellen Substrates. Wo diese “materiellen Voraussetzungen” fehlen,—das ist z. B. der Fall, wo ein grosser Mann mit seinen Ideen der Zeit voraus-eilt—da bleiben die besten Ideen unverwirklicht.

Wir verstehen jetzt auch im Grunde, weshalb beispielsweise soziale Einrichtungen nicht “nach unserer Phantasie” abgeändert werden können, solange die “materiellen Voraussetzungen” dazu in der sozialen Wirklichkeit nicht gegeben sind. In diesem Sinne sagen wir, “die Ideen sind eine reale Macht, wenn sie die Massen erfüllen”. Ein materielles substrat, hier die annahmehereiten Massen des Volkes aber muss immer dasein, damit die Ideen Gestalt annehmen und wirksam werden. Zur gleichen Zeit erkennen wir aber auch den freien Anteil der Kräfte des Geistes im sozialen Geschehen, hier verkörpert in der geistigen Qualität der Führer, und gleichzeitig den Anteil der Determination, verkörpert in der Reaktion der breiten Massen des Volkes, das mit seinen Führern eine lebendige Einheit bildet, wenn diese erfolgreich sind

Das Wirken des Geistes ist substanziell in das Wirken der Materie hineingezogen. Die Materie als solche aber bleibt dem mechanischen Gesetz verhaftet.

Realistische Interpretation der Geschichte.

Indem wir die bisherigen Einsichten zugrundelegen, interpretieren bzw. komplettieren wir die Marx'sche Konzeption der Geschichte heute so : In dem streng materialistischen Verstande kennt diese kein autonomes Handeln von “markanten Persönlichkeiten”, die dem Laufe der Geschichte eine neue Richtung geben. Dieser ist danach ausschliesslich durch die Reaktion der sozialen Gruppen bestimmt. Reaktionen, die ihrerseits das Ergebnis des sozialen Zwanges sind, unter dem diese Gruppen stehen. Diese Fassung widerspricht ganz offenkundig dem Zeugnis der Geschichte (1). So hat gerade das Auftreten von Marx selbst die Aktion der Arbeiterklasse und damit die Sozialgeschichte des vergangenen Jahrhunderts entscheidend beeinflusst. Aber auch der innere Umsturz in Russland von 1917 ist eindeutig das Werk Lenins, der damit in einem Lande die Massen zur Revolution geführt, zu der die Voraussetzungen im Sinne von Marx keinesfalls gegeben waren. Oder wurde nicht auch Deutschland durch das Wirken eines Mannes in die Kata-

(1) Vergl. Lefrancois, Reflexions sur la conception materialiste de l'histoire, La Revue socialiste, Janvier 1947.

strophe von 1945 geführt? In diesen Fällen hat also eine Persönlichkeit genügt, der Geschichte einen anderen Lauf zu geben.

Das Auftreten und die jeweilige Rolle solcher "markanter Persönlichkeiten" in Krisenzeiten, um die es sich hier handelt, ist aber durchaus ungewiss. Es ist nicht vorhersehbar. Auch genügt es nicht, um den Lauf der Geschichte zu zeichnen. "Die Lebensbedingungen der sozialen Gruppen", führt Lefrancois (1) in seinem bemerkenswerten Artikel aus, 'sind viel tiefer bestimmt durch die wirtschaftlichen Gegebenheiten und, in der modernen Welt, durch die Entwicklung der Technik'. Allein nur auf den ersten Blick, wie der Autor richtig bemerkt, scheinen diese den historischen Materialismus in dem einseitigen materialistischen Verstande zu stützen. In Wahrheit sind der technische Fortschritt und damit die Änderungen der fundamentalen wirtschaftlichen Voraussetzungen grösstenteils die Auswirkungen von Erfindungen, die ihrerseits wieder das Werk einzelner durch ihre besonderen Geistesgaben hervorragenden Persönlichkeiten sind. In seiner einseitigen materialistischen Konzeption ist der historische Materialismus damit gerade durch das Zeugnis der jüngsten Geschichte widerlegt.

Inwieweit können wir nun aber doch von einem sozialen Determinismus sprechen? Da ist zunächst hinzuweisen, dass das Hervortreten einzelner Persönlichkeiten gerade in Krisenzeiten besonders wirksam ist. In Zeiten ruhiger Entwicklung, in denen daher eine wesentliche "Voraussetzung" für deren Wirksamkeit fehlt, ist das Auftreten solcher Persönlichkeiten sehr viel weniger wahrscheinlich oder zumindest ihre Wirksamkeit wesentlich eingeschränkt.

Hier bestätigt gerade die moderne Psychologie der Massen ein statistisches Gesetz, wonach im Machtkampf—und der Kampf um wirtschaftliche und soziale Positionen ist immer auch ein solcher Machtkampf—das Verhalten der Massen entscheidend ist. Wie soll dem auch gerade in der demokratisch organisierten modernen Gesellschaft anders sein? Wenn der Einzelmensch auf dem Gebiete der reinen Erkenntnis noch eines von seiner sozialen Klasse unabhängigen Urteiles fähig ist, eine ganze Gruppe von Menschen, in den praktischen Belangen des täglichen Lebens niemals.

Hier entfaltet daher das Gesetz der sozialen Determination voll seine Herrschaft. Hier gibt es einen weiten Bereich für die statistische Erfassung auf Grund des Gesetzes der grossen Zahl. Der Einfluss des einzelnen Individuums tritt hier in den Hintergrund.

(1) Lefrancois, a.a.O.p. 204.

In normalen Zeiten, zwischen den wirtschaftlichen und sozialen Krisen, sehen wir so die Voraussetzungen einer sozialen Determination weitgehend erfüllt. Den darauf basierenden Aussagen kommt daher durchaus der Charakter von "sozialen Gesetzmässigkeiten" zu. Sie haben zunächst nur Giltigkeit für den "normalen-Bereich", zwischen den Krisen. In keinem Fall ist es möglich, Extrapolationen über die Krise hinaus vorzunehmen, selbst wenn diese sehr nahe ist. In der Krise selbst können sich die fundamentalen Voraussetzungen ändern und niemand ist von vornherein in der Lage zu sagen, was weiter geschieht. Hier kann nur die Erfahrung weiterhelfen. Damit ist der Bereich der Giltigkeit der Aussagen freilich wesentlich eingeschränkt. Diese sind deswegen aber noch keinesfalls wertlos. Unter der Voraussetzung nämlich, dass wir bereit sind, unsere Schlüsse an den Beobachtungen zu analysieren und zu verbessern. In einem solchen Vorgange liegt somit das Beispiel eines Erklärungsversuches wissenschaftlichen Charakters auf dem Gebiete der Geschichte.

Die Determination auf dem Gebiete der Geschichts—und Sozialwissenschaften ist nicht durchgängig. Soweit sie aber tatsächlich besteht, findet sie auch im System des kritischen Realismus, wie wir sahen, volle Anerkennung, und Berücksichtigung. Im Gegensatz aber zur materialistischen Auffassung ist dieser darüber hinaus in der Lage, auf Grund der Annahme eines geistigen Prinzips, auch das Auftreten und die Wirksamkeit freier Persönlichkeiten anzuerkennen, wie sie gerade in Krisenzeiten so sinnfällig in die Erscheinung treten.

Für eine realistische Auffassung der Geschichte, die der materialistischen gegenübergestellt wird, vermag in einer Wirtschaftsordnung mit ihrem Anteil an Determination, die Idee der sozialen Gerechtigkeit anzuerkennen, welche die Grundlage der persönlichen Freiheit ist. Gerade durch die realistische Auffassung erfährt der historische Materialismus, ganz unter Anerkennung des Anteils der Determination im sozialen Geschehen, die gleichwertige Berücksichtigung des geistigen Prinzips jene Ergänzung, deren er bedarf, um des reale Geschehen in seiner Totalität zu erfassen und zu verstehen.
